

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 26 (1936)  
**Heft:** 9  
**Rubrik:** Berner Wochenchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

## Hast du jemand weh getan . . .

Hast du jemand weh getan  
Und du hörst ein frommes Läuten,  
Denke, o gedenke dran:  
Seinen Tod könnte es bedeuten.  
Geh ihm nach und bitte ab —  
Bis du ihm das Herz erweichest,  
Daß nicht einst in seinem Grab,  
Zagend du vorüber schleichst.

Clara von Schwarzkoppen.

## Schweizerland

Der Bundesrat genehmigte das Rücktrittsgesuch von Regierungsrat Dr. Mäder in St. Gallen als Mitglied des Verwaltungsrates der Eidgenössischen Darlehenskasse unter Verdanfung der geleisteten Dienste und wählte an seine Stelle alt Nationalrat Gattifer (Zürich). Als Ersatzmann wurde Dr. W. Rünzle, Vizepräsident der Bankkommission der kantonalen Kantonalbank ernannt. — Zum Direktor der Zweigstelle Aarau der Schweiz. Nationalbank wurde an Stelle des zurücktretenden Direktors Trachslers Albert Henny von Jäsen, derzeit Profurist der Schweiz. Nationalbank in Zürich, ernannt. — Zu ersten Sektionschefs bei der Generaldirektion der Telegraphen- und Telephonverwaltung wurden die Sektionschefs 2. Klasse, Ernst Bonjour, Arnold Brenni und Gottlieb Keller, ernannt. — Dem Kanton Wallis wurde für die Bervollständigung der Rhoneforrektion zwischen Leuf und St. Maurice ein Bundesbeitrag von 40 Prozent an die Kosten zugesichert, jedoch nur bis zu einem Höchstbetrag von 1,620,000 Franken, was den 40 Prozent der Voranschlagssumme von Fr. 4,050,000 entspricht. — Die Bundesbeiträge für die Kranken- und Unfallversicherung an die Gebirgskantone wurden wie folgt festgelegt: Bern Fr. 80,700, Graubünden Fr. 56,700, St. Gallen Fr. 3000, Schwyz Fr. 2700, Tessin Fr. 9700, Uri Fr. 8000 und Wallis Fr. 37,000. — In der Straßache Schüpbach contra Duttweiler wurde beschlossen, die Vertretung der Anklage dem ständigen Vertreter des Bundesanwaltes für die deutsche Schweiz, Staatsanwalt F. Glättli in Zürich, zu übertragen.

Die Zolleinnahmen im Jahre 1935 beliefen sich insgesamt auf 267 Millionen Franken, gegen 269 Millionen Franken im Jahre 1934. Die Einnahmen der Eidgenossenschaft aus dem Tabakzoll be-

trugen 1935 im ganzen Fr. 41,284,000, um Fr. 2,270,000 mehr als im Vorjahre.

Im Januar setzte sich der Verkehrs-rückgang bei den S. B. B. weiter fort. Im Personenverkehr wurden um 440,000 Reisende weniger befördert als im Januar 1934, was einem Einnahmenausfall von Fr. 435,000 entspricht. Die Einnahmen betrugen immerhin 8,928,000 Franken. Im Güterverkehr ging die Zahl der beförderten Tonnen um 139,000 zurück. Die Einnahmen betrugen Fr. 10,279,000, um Fr. 1,589,500 weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch der Transitverkehr erlitt einen Rückschlag um 26 Prozent. Der Betriebsüberschuß aus dem Gesamtverkehr belief sich auf Fr. 2,916,000 oder Fr. 788,000 weniger als im Vorjahrsmonat. Der Personalbestand war 28,760, gegen 40,498 zu Ende Juli 1920.

Der Fremdenverkehr war 1935 ungefähr gleich wie im Vorjahre. Die Besucherzahl aus Deutschland hat stark zugenommen, die aus Frankreich, Italien, Holland und Belgien hat stark abgenommen. Das Berner Oberland war schwächer besucht als im Vorjahr, Graubünden besser. In der Innererschweiz, im Tessin und Genf ist ebenfalls ein Rückgang des Verkehrs zu verzeichnen. Wallis kann sich einer besseren Bettenbelegung rühmen. Sänftengebiet und Jura weisen nur eine schwache Fremdenfrequenz auf.

Der Pro Juventute-Dezemberverkauf 1935 ergab einen Reinerlös von Fr. 825,000, gegen 885,000 Franken im Vorjahre. Verkauft wurden total 9,782,472 Marken und 224,685 Serien Post- und Glückwunschkarten.

Die Reformationskollekte 1935 ergab in der ganzen Schweiz, einschließlich der Kinderkollekte, die Summe von Fr. 107,930 (im Vorjahre 107,792 Franken). Zwei Drittel der Kollekte kommen dem Kirchenbau in Denzlingen zugute und ein Drittel dem Pfarrhaus in Egerkingen.

Auf Jahresbeginn waren in der Schweiz 99 Flugzeuge beim eidgenössischen Luftamt immatrikuliert. Die älteste Maschine ist eine Fokker der Swikair aus dem Jahre 1927. Außerdem sind 50 Segelflugzeuge und 9 Freiballons eingetragen.

Die Zahl der Auswanderer nach Uebersee war im Januar 87, gegen 81 im Januar 1935.

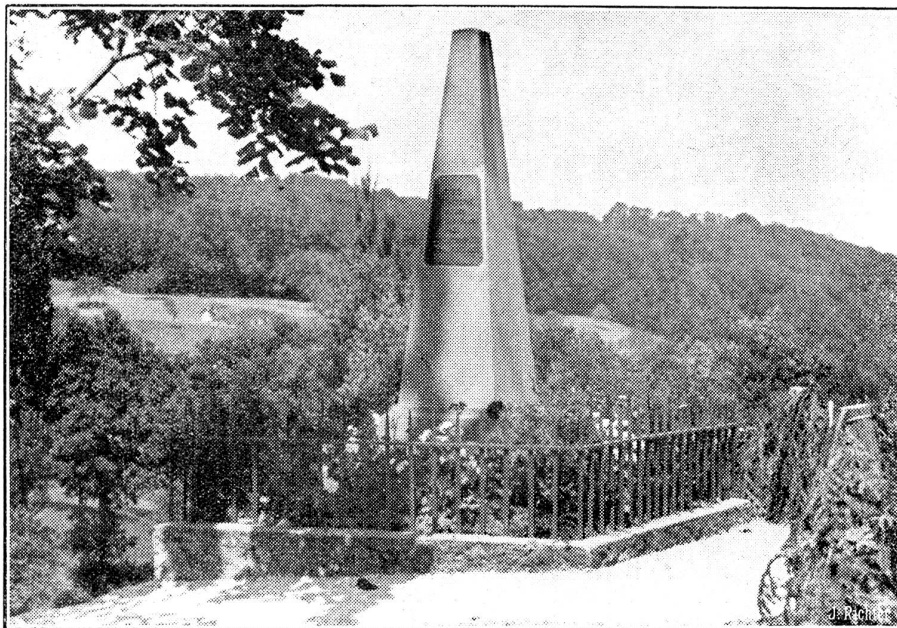
Die Kommunistische Partei der Schweiz hat beschlossen, eine Volksinitiative gegen die dringlichen Bundesbeschlüsse zu lancieren. Sämtliche Volksgeheße sowie allgemein verbindliche Bundesbeschlüsse sollen dem Volk zur An-

nahme oder Verwerfung vorgelegt werden, wenn es von 30,000 stimmberechtigten Schweizerbürgern oder von acht Kantonen verlangt wird. Der Volksabstimmung dürfen nur solche Beschlüsse und Bundesgeheße entzogen werden, die im Interesse des werktätigen Volkes liegen und von den eidgenössischen Räten mit drei Vierteln der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

Der kürzlich verstorbene älteste Bürger von Merenschwand (Murgau), Alois Leuthard, machte seiner Heimatgemeinde verschiedene Vergabungen, so der Kirchgemeinde sein Wohnhaus mit Garten und Fr. 10,000, der Bürgergemeinde Fr. 10,000 und dem Krankenverein Fr. 2000. — In Beinwil am See wurde in der gleichen Nacht in beiden Mehrgereien eingebrochen. In der einen fielen den Dieben etwa tausend Franken in die Hände, in der andern nur einige Franken.

Die Standeskommission von Appenzell A. R. hat beschlossen, beim jeweiligen Landsgemeindeaufzug der Regierung und des Kantonsgerichtes vom Rathaus auf den Landsgemeindeplatz auch die Rhodsfahnen mit Fähnrich und Junkern aufrücken zu lassen.

In Basel wurde bei der Volksabstimmung vom 23. Februar der Wiedervereinigung beider Basel mit 20,171 gegen 7450 Stimmen zugestimmt. Der Grobkatsbeschuß einer Theaterjubvention von Fr. 420,000 für die nächste Spielzeit wurde mit 14,591 gegen 12,799 Stimmen verworfen. Ebenso wurde die Erhebung des 1. Mai als staatlicher Feiertag durch den 1. August mit 13,732 gegen 13,048 Stimmen abgelehnt. Verworfen wurde auch die Initiative auf Zwangspensionierung des Staatspersonals und des Verbotes für Rentneranhäufung. — Am 20. Februar wurde im Bundesbahnhof in Basel ein internationaler Eisenbahndieb verhaftet, der sich mit falschem Paß legitimieren wollte. — Wegen Schwindels mit angeblichen Generalvertretungen wird aus Basel und St. Gallen der deutsche Kaufmann Gustav Klemm aus Leipzig steckbrieflich verfolgt. In beiden Städten zusammen erreicht das bisher bekannte Delikt die Summe von Fr. 100,000. — Am 19. Februar ging über Basel das erste Gewitter in diesem Jahre nieder. Blitz und Donner waren von starken Nalregen begleitet. — Im Alter von 50 Jahren erlag in Basel Fritz Greiner einer tückischen Krankheit. Er war Vizepräsident und Aktuar des Schwingerverbandes Basel-Stadt und Präsident des nordwestschweizerischen Schwingerverbandes. Die Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Schwingerverbandes 1935 ernannte ihn zum Ehrenmitglied.



Zur Abstimmung betr. die Wiedervereinigung der beiden Basler Halbkantone. Das Denkmal auf der Anhöhe bei Frenkendorf erinnert an die Zeit der blutigen Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Basel und den Landschaftlern, die zur Trennung der Halbkantone führten.

Im Baselland wurde das Initiativbegehren für die Wiedervereinigung beider Basel mit 12,722 gegen 10,023 Stimmen angenommen. Den Ausschlag gab der untere Bezirk Arlesheim, in dem der Initiative mit 8875 gegen 2098 Stimmen zugestimmt wurde. Die drei übrigen Bezirke haben verworfen und zwar Liestal mit 3444 gegen 2002, Sislach mit 3338 gegen 1200 und Waldenburg mit 1893 gegen 645 Stimmen. — Der Kassier der Milchgenossenschaft Reinach wurde wegen Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 20,000 verhaftet. Er war u. a. auch Präsident des Reinacher Bürgerrates.

Der Staatsrat des Kantons Freiburg richtete an Prof. Dr. Erhard, der in letzter Zeit eine rege Tätigkeit in der deutschen nationalsozialistischen Organisation entwickelte, ein Verwarnungsschreiben.

In Genf starb der Kunstmaler Henri von Munden, ein Großneffe Rodolphe Toepffers, im Alter von 76 Jahren. — Die beiden wegen des Dynamitattentates auf das Genfer Soldatendenkmal angeklagten Henri Tronchet und Armand Moret, wurden von den Geschworenen schuldig befunden und ersterer wurde zu 2 Jahren, letzterer zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. — Im Genfer Großen Rat ließ sich Großrat Francis Chalus in einem Wutanfall zu der Ausrufung gegen Nicole verleiten: „Am Tage, an dem mir meine Häuser versteigert werden, schlage ich Sie nieder, Herr Nicole.“ Er sollte auf Nicoles Veranlassung wegen gefährlicher Drohungen verhaftet werden, doch beließ ihn der Untersuchungsrichter auf freiem Fuß. — Die Genfer Anwaltskammer nahm folgenden neuen Artikel in ihre Statuten auf: „Angeichts der Treupflicht, die den Genfer Anwälten gegenüber dem Staate obliegt, können Anwälte, die einer Vereinigung

angehören, welche die verfassungsmäßige Staatsform umzustürzen anstrebt, nicht Mitglieder der Anwaltskammer sein.“

Die Landesrechnung des Kantons Glarus für 1935 schloß bei 6,025,661 Franken Einnahmen mit einem Vorschlag von Fr. 56,606 ab.

In Sachseln (Obwalden) feierte Kunstmaler Paul Schürch seinen 50. Geburtstag. Er ist Maler des Berner Oberlandes und der Bündner Berge. Der größte Teil seiner Gemälde befindet sich in Museen.

Das Budget der Stadt St. Gallen für 1936 schließt mit einem Defizit von Fr. 96,330 ab. Im Zusammenhang damit wurde der Lohnabbau des Personals von 7 auf 10 Prozent erhöht und einer Steuererhöhung von 0,4 Promille zugestimmt.

In Schaffhausen reichte die Nationale Front im Großen Rat eine Motion ein, die ein Verbot jeder politischen Tätigkeit von Ausländern und die Auflösung schweizerischer politischer Vereinigungen, die einer internationalen Organisation angehören, fordert.

In Grenchen (Solothurn) wurde der Gemeindefeuerverwalter Robert Baumann wegen angeblicher Unterschlagungen bei der Verwaltung der Einnahmen aus der Billetsteuer verhaftet. — In Gerklingen starb am 19. Februar der pensionierte Eisenbahnarbeiter Matthias Studer, der älteste Einwohner des Kantons Solothurn. Er hätte am 21. seinen 101. Geburtstag feiern können.

Der Gemeindefeuerverwalter von Bezio (Tessin), der wegen Unterschlagungen im Betrage von ca. Fr. 40,000 verhaftet werden sollte, scheint nach Deutschland entkommen zu sein.

Der Urner Landrat hat der Schaffung einer Lehrerpensionskasse zuge-

stimmt und beschlossen, die Stelle eines Polizeichefs des Kantons Uri statt durch einen Polizeioffizier künftig durch einen Unteroffizier zu besetzen.

Der waadtländische Staatsrat verbot dem Genfer Staatsratspräsidenten Nicole, in Nyon einen Vortrag zu halten, zu welchem ihn die Arbeiter-Union eingeladen hatte. — An der Avenue de France in Lausanne gab der 17-jährige Anatole Monai auf eine Frau Fahrni einen Schuß ab, der die Frau lebensgefährlich verletzte. Der Täter konnte entkommen. — In Lausanne starb im Alter von 58 Jahren alt Nationalrat Henri Sandoz-Mamie, der ehemalige Direktor der Tavannes Watch Co. Er war während 10 Jahren Gemeindepräsident von Tavannes und wurde 1925 als Vertreter des Berner Jura in den Nationalrat gewählt, dem er bis 1931 angehörte. In den letzten Jahren mußte er als Reisender für eine Schreibmaschinenfabrik sein Leben fristen.

Vom Kloster St. Bernhard ging eine neue Expedition, bestehend aus den Mönchen Jean Vattion und Josef Torney, sowie dem Laienbruder Josef Nestor nach dem östlichen Himalaya ab, wohin ihnen vor 3 Jahren schon zwei andere Vaters vorausgefahren waren, um am Si-La Hochgebirgspaz in Tibet ein Hospiz zu gründen. Die Expedition ist auch von Bernhardinerhunden begleitet, die für den Rettungsdienst abgerichtet sind. Auf dem genannten Gebirgspaz fielen mangels jeder Unterkunft bisher schon Hunderte von Pilgern dem weißen Tode zum Opfer.

Ein Storch, der sich zu Beginn des Winters in Zug niedergelassen hat, hat sich auf dem Kamin des stationierten Dampfbootes häuslich eingerichtet.

Der Initiativauschuß für die gesetzliche Anerkennung der Chiropraktik im Kanton Zürich hat beschlossen, an Stelle der für ungültig erklärten Initiative ein neues Volksbegehren zu lancieren. — Am 20. Februar erschöß in Zürich im 8. Bezirk ein 56-jähriger Mechaniker, der sich in mißlichen finanziellen Verhältnissen befand und arbeitslos war, seine Frau und gab auch auf sein 12-jähriges Töchterchen einen Schuß ab. Hierauf erschöß er sich selbst. Das Mädchen erlag noch am selben Abend seinen Verletzungen im Spital. — Das Organisationskomitee der Landesausstellung in Zürich hat beschlossen, die Landesausstellung auf das Jahr 1939 festzusetzen. — Am 24. Februar gab in Zürich der 26-jährige Schreiner Georg Ranz drei Schüsse auf seine 25-jährige Frau ab und verletzte sie lebensgefährlich. Daraufhin tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Tat wird auf zerrüttete Eheverhältnisse zurückgeführt. Die beiden waren seit 6 Monaten verheiratet. — In einem Zürcher Coiffeurgeschäft ließ eine Kundin ein Perlenkollier im Wert von Fr. 600 liegen. Eine Angestellte des Geschäftes nahm es an sich und suchte es zu verkaufen, konnte jedoch dabei verhaftet werden. Außerdem verhaftete die Polizei eine Frau, die eine kostbare Schmuckdose gestohlen hatte.

# Bernerland

Der Regierungsrat wählte an Stelle des zum Feuerwehrkommandanten der Stadt Bern gewählten P. Bucher zum Vorsteher des kantonalen Arbeitsamtes Hans Luch, bisher Adjunkt des genannten Amtes. — Er nahm Kenntnis vom Rücktritt des Notars Ulrich Steudler in Meiringen als Mitglied der Notariatskammer unter Verdankung der geleisteten Dienste. Auch Notar Hermann Neuhaus in Thun wurde als Mitglied der Notariatskammer entlassen. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt Notar Paul Graf, der sich in Worb niedergelassen hat. — Die Wahl der Kirchgemeinde St. Urjanne des Simon Stöckfer zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Der Pro Juventute-Dezemberverkauf im Kanton ergab einen Reinerlös von Fr. 100,558. Die gesamten Reinerlöse verbleiben den Bezirken und werden im Sinne der Bestimmungen der Gesamtschulstiftung zu Zwecken der Fürsorge für die Jugend verwendet, wobei diesmal das Schulkinderalter im Vordergrund steht. Verkauft wurden 352,351 Fünfermarken, 474,175 Zehnermarken, 381,828 Zwanzigermarken, 106,065 Dreißigermarken und 43,316 Postkarten- und Glückwunschkartenmarken.

In Muri konnte das Ehepaar Fritz Widmer-Schneider in voller geistiger und körperlicher Frische das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Am 22. Februar feierte die Gewerbeschule Worb in schlichter Weise das Jubiläum ihres 75jährigen Bestandes.

In Langenthal kam mit 755 Unterschriften eine Initiative für die Einführung des Proporz bei den Wahlen des Kleinen Gemeinderates zustande.

† Ernst Affolter,  
gewesener Wirt.

Am 14. Dezember verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Ernst Affolter in seinem 56. Altersjahr.

Ernst Affolter wurde als Sohn des Bendicht Affolter und der Maria geb. Leu am 13. November 1880 in Schwarzenburg geboren, wo sein Vater eine Holzhandlung mit Sägerei betrieb. Im Kreise seiner Geschwister verlebte er eine frohe Jugendzeit. Schon in seinen jungen Jahren machte es ihm Freude, seinem Vater im Geschäft behilflich zu sein.

Nach Beendigung der Schulzeit, er besuchte die Primar- und Sekundarschule, verbrachte er ein Jahr in der französischen Schweiz. Nach seiner Rückkehr betätigte er sich im elterlichen Geschäft.

Nachdem er sich 1903 mit Fräulein Lina Hofstetter von Schwarzenburg verheiratet hatte, verblieb er weitere 3½ Jahre im Geschäft seines Vaters. Auf die Eröffnung der Bern-Schwarzenburg-Bahn hin erbaute ihm sein Vater den Gasthof z. Bahnhof in Schwarzenburg, welchen er im Mai 1907 mit Betriebsöffnung der Bahn übernahm. Durch seine

Tüchtigkeit und die rege Mitarbeit seiner Gattin brachte er das Geschäft zu großer Blüte. Im weitem Umkreise war es bekannt, daß man im Gasthof zum Bahnhof in Schwarzenburg stets reell und gut bedient wurde. Während einigen Jahren hatte er neben dem Betrieb des Gasthofs auch das Depot der Bierbrauerei Cardinal inne.



† Ernst Affolter.

Im Sommer 1928 hat er dann den Gasthof zum Bahnhof in Schwarzenburg verkauft. Aus Rücksicht auf die schwache Gesundheit seiner Frau zog er sich eine Zeitlang vom Geschäftsleben zurück, um dann im Herbst 1929 das Restaurant zum Käfigturm in Bern zu übernehmen, welches er 2½ Jahre betrieben hat.

Nach einem nochmaligen Unterbruch von drei Jahren übernahm er am 1. März 1934 den Gasthof zum „Bären“ in Ostermundigen. Dieses Geschäft wurde ihm und seiner Gattin auf die Dauer etwas zu schwer und da entschloß er sich, einen kleineren Betrieb zu übernehmen und pachtete auf 1. November 1935 das Restaurant zum Merkur in Bern. Doch es sollten ihm nur noch kurze Erdentage beschieden sein. Am 27. November befiel ihn ein Unwohlsein, welches zu einer Ohnmacht führte. Da er sich nicht erholen konnte, wurde er zur Pflege in das Viktoria-Spital verbracht. Noch hoffte seine Familie auf Besserung. Statt dessen wurde sein Zustand immer schlimmer und ohne Schmerzen und ohne es eigentlich selbst zu ahnen, ist er am 14. Dezember abends um 10 Uhr hinübergeschlummert.

Ernst Affolter hinterläßt eine ihm stets entwegt zur Seite gestandene Gattin und zwei Töchter, denen er ein treubeforgter Vater war. Er galt als ein aufrechter Mann. Für jeden Gast hatte er ein freundliches und liebes Wort und seinen Angestellten war er immer ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter.

Ehre seinem Andenken!

E. Z.

In der Nacht vom 20./21. Februar fuhr ein Gemüsehändler aus Oberburg auf der Staatsstraße zwischen Ramsei und Goldbach mit seinem Auto an eine doppelte Telefonstange, die in einer Höhe von zwei Metern über dem Boden gefixiert wurde. Der Wagen wurde zertrümmert, der Lenker blieb unverletzt, sein Mitfahrer erlitt erhebliche Schnittwunden und die Telefonverbindung war während einigen Stunden unterbrochen.

Zwischen Ronolingen und Langnau sprang ein Strafgefangener

aus dem Gepädwagen des Zuges Bern-Luzern, erreichte unverletzt den Boden und konnte entkommen.

In Thun wählte das Plenum des Gewerbegerichtes an Stelle des zurückgetretenen Oberrichters Dr. Dänegger Gerichtsschreiber Dr. Hugo Schmid zum Obmann.

Der Schloßpächter Fritz Schneider in Spiez stieß beim Abtragen eines alten Mauerchens auf dem Weidlihubel auf eine Anzahl alter Münzen. Er fand insgesamt 17 Goldstücke, alle aus dem 18. Jahrhundert. Der Rest waren Silbermünzen, darunter mehrere Louis-Taler aus der Zeit Ludwigs XV. und XVI. mit der Jahreszahl 1726 und 1793 und der Prägung „L'an 5 de la liberté“. Außer französischen Münzen fanden sich auch bernische, italienische und spanische Stücke. Es ist zu vermuten, daß dieses Geld, das keine große Summe ausmacht, beim Einbruch der Fasziisten dort von einer Bürgerin in Sicherheit gebracht worden ist und dann aus irgendwelchem Grunde nicht mehr weggenommen werden konnte.

In Gunten wurde am 18. Februar der automatische Telephonbetrieb aufgenommen. Das Ortsnetz umfaßt die Ortschaften Aeschi, Beatenbuch, Gunten, Meiersmaad, Merligen, Schwanden, Sigriswil und Tschingel. Die genannten Ortschaften gelten als Lokalan. Neben dem Ortsverkehr können ferner bedient werden Thun, Aeschi, Amstalden, Frutigen, Heimberg, Oberhofen, Lauterbrunnen, Spiez, Metendorf, Uttigen und Wattenwil. Im weiteren kann mit Bern die direkte Verbindung hergestellt werden.

Der Gemeinderat von Interlaken beschloß, sich bei der Abgabe von verbilligtem Fleisch an Arbeitslose und Armengemüßige zu beteiligen.

In Unterseen und Umgebung wurden in letzter Zeit Ueberfälle auf Frauen und Töchter ausgeführt. Nun konnte der Täter in der Person eines jungen Hotelangestellten, der bereits gestanden hat, verhaftet werden.

In Biel führte der Schweizerische Zimmermeisterverband letzte Woche eine Meisterprüfung durch, der sich 13 Kandidaten aus der Zentral- und Westschweiz unterzogen. Sie standen im Alter von 26 bis 56 Jahren. — Wegen Lohn-differenzen sind die Parkettleger von Biel und Umgebung in den Streit getreten.

In der Nähe von Büren wurde die Leiche des Bieler Briefträgers Arn, der seit Ende letzten Jahres vermißt wurde, aus der Aare gezogen.

Todesfälle. In Münsingen starb im Alter von 75 Jahren alt Sekundarlehrer Jakob Lüdi. Seinem Antriebe verdankt Münsingen eine lebenswerte Heimatsstube und ihm ist auch die Entdeckung und sorgfältige Ausgrabung eines der größten Gräberfelder der Latènezeit zu verdanken. — In Ransflüh verschied nach längerem Leiden infolge eines Herz-

schlages im Alter von 75 Jahren Gottfried Sommer, der lange Jahre bei der Berner Installationsfirma Brunschwyler & Söhne als Materialverwalter in Dienst stand. — Im hohen Alter von 90 Jahren verschied in Huttwil Frau M. N. Ledermann-Lüthi in der Mühle zu Fiedten. — In einem Berner Spital wurde der geschätzte Wirt zur „Traube“ in Merligen, Albert Grünig, vom Tode ereilt. — In Luzern, wo er zur Erholung nach schwerer Krankheit weilte, starb im Alter von 60 Jahren Notar Hans Ruof aus Interlaken an einem Herzschlag. — In Biel verschied nach langer Krankheit im 62. Lebensjahr Gottfried Kohler, Bäckermeister an der Unionsstrasse. — Dieser Tage wurde in Vigerz die älteste Bürgerin der Gemeinde, Frau Emilie Wüsig geb. Quintal, zu Grabe getragen. Sie hatte das schöne Alter von 90 Jahren erreicht.

† Guido Hirsbrunner,  
gew. Kaufmann in Burgdorf.

Zu ihm ist der unerbittliche Tod als Er löser gekommen und hat ihn nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit abberufen. Mit aller ihm innewohnenden Energie hat Guido Hirsbrunner gegen den Tod gekämpft, hierin treu unterstützt und gepflegt von seiner lieben Gattin. Es war vergebens, der langsame Zerfall seiner Kräfte war nicht mehr aufzuhalten und am 30. Dezember 1935 hat er seine Augen für immer geschlossen, tief betrauert von seinen Angehörigen und Freunden.

Guido Hirsbrunner wurde als ältestes von fünf Geschwistern am 10. April 1885 in Burgdorf geboren, wo er eine schöne Jugendzeit verbracht hat. Nach beendeter kaufmännischer Lehrzeit im Geschäft seiner Eltern reiste er nach London und Paris zur weiteren Ausbildung, um dann als kaum 20-Jähriger wieder im elterlichen Geschäft tätig zu sein. Nach dem Hinscheiden seiner Eltern übernahm er alsdann mit seinem Bruder Oskar im Jahre 1927 das Geschäft. Er war demselben ein umsichtiger, energischer und äußerst praktischer Chef. Seine Mitarbeiter werden den tüchtigen Mann sicher sehr vermissen, denn auch auf seinen vielen Geschäftsreisen, im äußeren Verkehr hatte er großen Erfolg. Von ihm darf man wohl sagen, er hat für seine Firma gesorgt und gearbeitet bis zu seinem letzten Atemzug.

Im Jahre 1913 gründete er seinen Hausstand und verehelichte sich mit Fräulein Berta Piechti aus Interlaken. Der glücklichen Ehe entsproß ein einziger Sohn, welcher ihm im Geschäft bereits zur Seite stehen konnte.

Guido Hirsbrunner war ein treues Mitglied des Vereins Reisender Kaufleute der Schweiz, Sektion Burgdorf, welche ihn im Jahre 1934 zum Veteranen ernennen konnte. Er war auch ein eifriger und guter Schütze und in der Schützengesellschaft Burgdorf, welcher er seit vielen Jahren als Mitglied angehört hat, fand er Erholung und Zerstreuung. An vielen Festen hat er geholfen den Vorber zu ertingen.

In den Schicksalstagen des August 1914 ist er als Fourier mit dem Bat. 29 eingezogen. Kurz vor Ablegung des Fahnenweides wurde ihm die Fahne des Bataillons anvertraut und als flotter Fähnrich hat er dieselbe während des Grenzdienstes behütet. Nach monatelangem Grenzdienst durfte er die Fahne, inzwischen zum Adjutant-Unteroffizier befördert, unverfehrt einem jüngeren Nachfolger übergeben.

Noch einmal, im Sommer 1935, anlässlich der Zusammenkunft des Bataillons 29 im

Sand bei Schönbühl, erging der Ruf an ihn, dem Bataillon die Fahne voranzutragen. Leider konnte er diesem Rufe nicht mehr Folge geben, sein Gesundheitszustand erlaubte ihm das nicht mehr. Sicher hat ihm dieser Verzicht weh getan, aber still und ergeben fügte er sich seinem Schicksale.



† Guido Hirsbrunner.

Wir aber, seine alten Kameraden, haben damals seiner gedacht und der Grüße viele gelangten zu ihm ins Krankenzimmer, und seiner werden wir auch weiter gedenken, heute und immerdar. Er bleibt uns unvergessen.

In alter, treuer Kameradschaft B.  
(Burgd. Tagbl.)



Unter dem Vorsitz von Dr. Hans Bauer (Basel) wurde an einer Versammlung von Vertretern einer größeren Zahl politischer und wirtschaftlicher Organisationen in Bern ein schweizerisches Initiativkomitee für die Volksinitiative zu einer wirksamen Ueberwachung der Waffenfabrikation und -ausfuhr definitiv gebildet und die Unterschriftensammlung dafür eingeleitet. Die Initiative sieht eine Neufassung des Art. 41 der Bundesverfassung vor.

Das Preisgericht zum Planwettbewerb für den Kasinoplatz teilt mit: „Durch die Prüfung der prämierten Entwürfe und der gesamten Wettbewerbsvorschläge hat das Preisgericht die Ueberzeugung gewonnen, daß für die Gestaltung des Kasinoplatzes eine Lösung mit Belassung der Hauptwache vorzuziehen ist. Die Vorschläge enthalten, wenn schon kein Entwurf ohne Abänderung zur direkten Ausführung empfohlen werden kann, doch Grundlagen, auf denen eine städtebaulich gute Lösung geschaffen werden kann. Das Preisgericht empfiehlt aber immerhin, noch zu prüfen, ob die in dem zum Ankauf empfohlenen Projekte Nr. 29 enthaltenen Vorschläge nicht eine bessere Grundlage

zur Lösung der gestellten Aufgabe bieten würden.“

Die Unterrichtsdirektion hat Herrn Dr. Jakob Wyrsch, Oberarzt der psychiatrischen Universitätsklinik Waldau, zum Privatdozenten ernannt, mit der Ermächtigung zum Abhalten von Vorlesungen an der medizinischen Fakultät über Psychiatrie.

An der juristischen Fakultät der Universität wurde Alfred Nebel von Aesch zum Dr. rer. pol. promoviert. — An der philosophischen Fakultät II bestand Herr Hans Vicari von Caslano (Tessin) die Doktorprüfung. — An der philosophischen Fakultät I doktorierten die Herren Hans Pulver von Rüeggisberg und Heinz Wahlberg von Köln.

Auf dem Gottesacker von Glis bei Brig wurde kürzlich der in weitesten Kreisen bekannte und beliebte Hausgeistliche des Viktoriapitals, P. Julius Seiler von Zermatt bestattet. Er weilte die letzten 5 Jahre in Bern und erwarb sich rasch einen großen Freundeskreis. Herr Seiler, der ein Alter von 77 Jahren erreichte, entstammte der bekannten Walliser Hoteliersfamilie. — Im Lindenhospital starb am 22. Februar im Alter von 67 Jahren Herr alt Postverwalter Fritz Mäder. Er war zu Beginn dieses Jahres in den Ruhestand getreten und war zuletzt Leiter der Paketannahme in Bern gewesen. — In letzter Zeit raffte der Tod viele betagte Leute dahin, so starben kurz nacheinander der 80jährige alt Kutscher Johann Friedrich Oß, die 83jährige Privatierin Julie Albertina Kösch, der 83jährige alt Zugführer Karl Rudolf Haukener und die 86jährige Maria Magdalena Kneubühler.

Das altbekannte, seit 40 Jahren im Besitz von Herrn Karl Hoch befindliche Schuhgeschäft „Au Dod“, ist käuflich an den Sohn des Schuhhauses Büchler übergegangen.

Am 15. Februar entstand in einem Coiffeurgeschäft durch Entzünden von Benzindämpfen eine Explosion. Ein Mann schüttete gereinigtes Benzin aus einer Kanne in eine Flasche, wobei sich die entstandenen Dämpfe an einer brennenden Gasflamme entzündeten. Der Mann erlitt Brandwunden und es entstand Sachschaden. — Am 17. Februar geriet in einer Garage ein Personenautomobil in Brand. Das Automobil verbrannte, sonstiger Schaden konnte durch die Brandwache verhindert werden. Die Ursache war ein Vergaserbrand.

In der Kaffeerösterei Blaser, „Zum Kaffeebaum“ an der Esfingerstrasse, mußte Mittwoch vormittags kurz nach 10 Uhr die Feuerwehr bei einem Ladenbrand einschreiten. Ein Röstofen war überhitzt, so daß in der Nähe liegende Säcke zu glimmen begannen. Doch konnte das Feuer im ersten Stadium erstickt werden, das sonst in den zahlreichen Vorräten reichlich Nahrung gefunden hätte. Schaden ist soweit keiner entstanden.

## Unglückschronik

**Verkehrsunfälle.** Am 26. Februar, früh gegen 7 Uhr, fuhr in Bern in der Nähe der Grünau ein Personenauto, dessen Insassen vom Mastenballe nach Rehrsfah wollten, an einer Kurve im 80 Kilometertempo an eine Mauer. Der Führer des Autos, der 25jährige Erwin Schärer, ein bekannter Spieler des F.C. Bern, war sofort tot. Ebenso das mitfahrende 26jährige Fräulein Aeschbacher. Von den beiden anderen Mitfahrern mußte Herr Battista Della Rosa, ein bekannter, in Rehrsfah wohnender Autohändler, mit einer schweren Hirnerschütterung und Rippenbrüchen bewußtlos ins Spital verbracht werden, der andere Herr, Gustav Verhüsi, Versicherungs-Angestellter in Bern, erlitt schwere Rißwunden und innere Blutungen, doch ist sein Zustand vorüberhand nicht besorgniserregend. — Beim Überqueren der Straße in Biglen wurde der 10jährige Hansruedi Kopp von einem Lastwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage starb. — Der Schuhmacher Gottfried Sommer von Solziken wurde in der Nähe des Dorfes samt seinem Rade von einem Motorradfahrer aus Schöftland überfahren. Sommer erlag Tags darauf seinen Verletzungen, der Motorradfahrer wurde ziemlich schwer, sein Sozius nur leichter verletzt. — Der Motorradfahrer August Treier aus Safenwil wurde zwischen Striegel und Oftringen von einem Aarauer Auto erfaßt und mitgeschleppt. Er erlag den Verletzungen im Bezirksspital Zofingen. — An der Riesenstraße in Basel wurde beim Ueberschreiten der Geleise ein alter Mann namens Sommer vom Tramwagen erfaßt und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — In Susten bei Leut wurde der Posthalter von Naters, Robert Willa, von einem Zuge überfahren und getötet.

**Sonstige Unfälle.** Beim Holzen am Aenderberg ob Bönigen stürzte der 71jährige Maurer Jakob Rübli aus Matten über einen Felsen und blieb tot liegen. — In Genf starb der Taxischauffeur Louis Dupont an einer Gasvergiftung. Er wollte sich nachts nach der Heimkehr Milch heiß machen, wurde dabei bewußtlos und riß beim Sturz den Gas Schlauch von der Leitung. Er wurde am Morgen tot aufgefunden.

## Kleine Umschau

Jetzt geht die Fastnacht schon mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen, z'Bären aber hatten wir eigentlich noch kein einziges wirkliches Fastnachtsereignis, obwohl es trotz all den trüben, trübseligen Prophezeiungen doch noch eine ganz schöne Anzahl von Mastenbällen gab und auch noch gibt. Wer sich also verloben oder gar verloben wollte, der hatte dazu reichlich Gelegenheit. Angeheimelt von der herrschenden Arsenstimmung überlegte ich mir sogar eine Zeit lang, ob ich nicht als „Dalles“ auch unter die Mastenbälle gehen sollte. Aber wenn ich mich dann mit dem geistreichen: „Gäll, du kennst mich nid“ an irgendeine Schönheit herangeipircht hätte, dann hätte sie mir wohl sofort mit einem barschen „Sowie so“ den freigeig betollierten Rücken gezeigt und ich hätte die ganze liebe Nacht Rückenaststudien machen können. Da ich nun ein kein moderner Porträtkist bin, sondern ein ganz unmoderner alter Nörgeler, so wäre ich da wohl ganz aus meiner Bahn gedrängt worden, denn an modern zur Schau gestellten Damenrücken gibt's überhaupt nichts zu rütteln und zu nörgeln, und da wäre ich wohl noch in eine mir ganz ungewohnte Begeisterung hineingekommen. Ich hätte sozusagen meinen Beruf wechseln müssen und ein Berufswechsel ist heutzutage, besonders in meinem vorgerückten Alter, etwas sehr Gewagtes. Man muß heute doch froh sein, wenn man sich unter seiner Berufsbede irgendwie noch strecken kann, so man nicht von Ge-

burt aus schon zur besitzenden Klasse gehört. Man sagt sogar, auch diesem bevorzugten Stande wird heutzutage das Leben schon sehr schwer gemacht, was mich aber gar nicht hindern würde, irgendeine Millionenerbschaft gnädig hinzunehmen, selbst wenn es sich nicht um Millionen, sondern nur um ein paar lumpige hundert Fränkli handeln würde. Ich bin da noch bescheidener als Zyboris Meiteli, das ihr Herz einem Trängtrompeter geschenkt hatte und zum Schluß resigniert meint: „Und chunnt-er ned und will er ned, — So isch's am Aend so glych, — Und gib-i kei Solbatsfrou, — Hürote tue-n-i glych.“

Wenn's aber auch bei uns z'Bären keine Fastnachtsensation gibt, so hat doch wenigstens die Völkerbundsmetropole, Genf, die ihrige. Dort „güelt“ der Völkerbund während der ganzen Karnevalszeit. Das ist auch weiter kein Wunder, hat er doch seine ganzen Ideale, nämlich 445,000 Kilogramm Druckfaden und Akten ins neue Palais hinüberzuschleppen. Wenn man aber dabei an die praktischen Erfolge denkt, die der Völkerbund bisher erzielte, so kann man's wirklich mit der Angst bekommen. Mit der Angst nämlich, ob es wirklich so viel Papier auf Erden gibt, als der Völkerbund brauchen würde, um wirklich einmal einen Krieg zu verhindern. Vorderhand sieht es zwar gar nicht darnach aus, als ob der Völkerbund baldigst in eine Kriegsverhinderungspsychose hineinkommen könnte, eher umgekehrt. Und deshalb spotten auch die momentan siegestrunkenen italienischen Zeitungen: Früher hieß es „Wehe den Besiegten“, heute heißt's: „Wehe dem, der sich auf den Völkerbund verläßt“. Und sie prophezeien, daß es die Geschichte dem Regus schwer antreiben wird, daß er, statt sich rechtzeitig Waffen und Munition zu verschaffen, Proteste und Hilferufe an den Völkerbund richtete. Denn was hat er nun davon? Dagegen erklären allerdings die Völkerbundsanhänger, daß der Völkerbund vorderhand ja nur ein Wechsel auf die Zukunft sei und sie sagen: „Wären die U.S.A. beigetreten, dann stünde die Sache auch heute schon ganz anders.“ Ich glaube aber, daß sich dadurch nur das Gewicht der Akten um einige hunderttausend Kilogramm vermehrt hätte, und die Unterhaltungskosten des Völkerbundspalais betrügen nicht, wie heute, jährlich 30 Millionen Franken, sondern um einige Millionen mehr, denn die ameritanischen Delegierten sind sehr anspruchsvoll und bringen ihre Millionärsallüren mit über den Ocean herüber. Allerdings wären wir dann vielleicht heute unter ameritanischer Zucht, während wir so nur die begründete Aussicht haben, unter die russische Knete zu kommen. Und da kann sich nun jedermann von den zwei Uebeln das kleinere auswählen.

An die eventuelle Einlösung der Zukunftsvölkerbundswechsel scheinen aber selbst seine hohen Protektoren nicht zu glauben. Denn, wie man dormalen lesen kann, stellt Frankreich, das doch der Schutzhengel des Völkerbundes ist, momentan außer dem Volksherr noch ein Berufsheer auf, das im Schatten des berühmten Festungsgürtels, der „Maginot-Linie“, in aller Stille gedeiht. Dies soll dann auf den „SOS-Ruf“ irgendeines der mit Frankreich verbundenen Staaten sofort eingreifen und wird deshalb beständig auf Kriegsstärke erhalten. Und der sowjetrussische Friedensfeldmarschall Tukhatschewski soll sich sehr lobend über dieses Berufsheer geäußert haben. Wir stehen also nicht nur unter der Hut des Völkerbundes, sondern auch unter der noch besseren Hut Mariannes, weshalb auch alle Großstaaten, die lieber selbst behüten wollen, als behütet werden, wie zum Beispiel England, Japan, U.S.A. und nicht zuletzt Deutschland auf Tod und Leben rüsten. „Si vis pacem, para bellum“, sagten die alten Römer und wir sagen: „Willst du den Frieden, dann bereite dich auf den Krieg vor“.

Es gibt auch sonst nicht viel „Noch nie Dage-wesenes“ auf unserer Welt. So war ich zum Beispiel riesig stolz, als ich im Winter 1890/91

eines der ersten Opfer der damals neu erfundenen „Influenza“ wurde. Ich bin allerdings nicht daran gestorben, dafür aber hatte ich im Sommer 1925 das Vergnügen, mit ihr unter dem neuen Namen „Grippe“ wieder zusammenzukommen. Falls die lebenswürdige Seuche nicht noch einmal umgetauft wird, hoffe ich nun nicht mehr mit ihr beglückt zu werden. Und diese hochmoderne Krankheit steht aber dormalen absolut nicht im besten Mannesalter, sondern sie wurde laut ersten wissenschaftlichen Forschungen schon im Jahre des Heiles 885 in Europa nachgewiesen und seither besucht sie uns alle 7 Jahre pünktlich, allerdings wechselt sie von Zeit zu Zeit den Namen, nie aber das Wesen. Bis 1919 war sie genau 152 mal bei uns zur Visite. Also nicht einmal neue Krankheiten produzieren wir, trotz Wissenschaft und Technik. Und deshalb kommen wir auch sonst immer wieder auf unsere „alten Liebschaften“ zurück. So gab es vor etwa 25 Jahren, als Vegetarismus und Rohkosterei so recht in Schwung kamen, Apostel, es waren sogar graduierte Aerzte darunter, die da behaupteten, ein hartes Ei zu essen sei direkter Selbstmord und ein Stück Schweinebraten sei unbedingt mörderischer, wie „Madame la Guillotine“ selber. Und jüngst erklärte einer dieser Herren, daß gegen „Gemischte Kost“ nichts einzuwenden wäre, sie sei sogar vitaminreicher und gesünder, als eine monotone Einförmigkeit in der Ernährung. Nun weiß ich nur nicht, ob sich der betreffende Herr seit damals an Spinat und gelben Rüben überessen hat, oder ob die Vitamintheorie an diesem Umfassung die Schuld trägt.

Und jüngst hörte ich eine Philippika eines Volkstribuns, der da erklärte, gerade jetzt sei der „akutische“ Moment für einen Protest da. Und jetzt weiß ich nicht, ob das nur ein „lapsus linguae“ war und er eigentlich „akut“ ja-gen wollte, oder ob er mit dem „akutischen“ Moment meinte, jetzt sei der richtige Moment da, alles andere niederzubrechen?

Offen und ehrlich aber, und ganz unmißverständlich füllte ein Züricher einen Fragebogen aus, den man ihm bei seiner Ankunft in Madrid vorlegte. Er schrieb nämlich in die Rubrik „Zweck des Aufenthaltes“ kurz und bündig: „Liebe“.

Christian Rueggli.

## Züglete.

's ist Fastnachtszeit und der Völkerbund zieht um ins neue Palais, Da braucht es der Zügelmäner viel Und Lastwagen eine Armee. Die Völkerbundsdeale ziehen mit: „Eine halbe Million Kilo Akten“, Darinn' sind gebündelt und fest verschnürt Die gesamten Völkerbundspakten.

Und ist erst die ganze Bürokratie ins neue Palais gezogen, Dann kommt auch der Friedensengel zum Schluß Bescheiden und schüchtern geslogen. Er macht sich in einem Ecken ein Nest Und polstert es aus mit Watte, Ganz hinter dem letzten Aktenstoh, Gleich neben dem Schüdergratte.

Dort nistet er sich behaglich ein, Hier kann ihm ja nichts geschehen, Die Völkerbundsrate ziehn' alle vorbei, Ganz ohne nur hinzusehen. Dort denkt er friedlich, beschaulich, still, An den Regus und an die Chinesen, An die Japaner, die Russen, den Duce und Mandch' anderes, friedliches Wesen.

Der Völkerbund aber, der tagt dann stolz In neunhundert Bureaus und Sälen, Da kann man der staunenden Mitwelt viel Vom Weltfrieden erzählen. Und stimmt's auch nicht immer ganz genau Mit den wellbewegenden Fakten, Das tut nichts zur Sache, es steht ja doch Schön schwarz auf weiß in den — Akten. Sotta.